

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 12

Artikel: Zur Weltlage : die Welt am Jahresende ; Friede auf Erden ; An den Menschen ein Wohlgefallen ; Ehre sei Gott in der Höhe!
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber tief in dir
Gott ruft: Hier bin ich, hier, ja hier.
Ich starb, gewiß
in der Erde, in deiner Finsternis.
Brich auf! Sei frei!
Hilf herauf mir zu mir, daß ein Retter sei.
Steh ein für das Recht,
sei furchtlos in dem Gottmördergeschlecht!

Tausend Arme, von drunten erhoben,
finden hunderttausend droben.
Stufen sind und das rufende Heer
drunten weiß sich allein nicht mehr.
Gott naht
mit der Macht, der nichts gleicht, und fügt Tat in Tat.

Aber bis dahin ist Dornenzeit
für dich und mich und die Welt, ihm geweiht.
Völker tragen Kreuzigungskronen,
dunkle Völker: alle Zonen,
gelb, weiß, schwarz sind wie vermischt.
Es begann das Gericht,
das zur Gnade führt.
Weltbrand begann — doch weh dem, der da schürt!

Franz Mannheimer.



Zur Weltlage

Die Welt am Jahresende.

Es ist ein Jahr der Weltrevolution, das will heißen: ein Jahr voll der gewaltigsten umwälzenden Ereignisse, die sich Schlag auf Schlag, fast betäubend, folgten. Wer wollte versuchen, davon ein *Bild* zu geben, das nicht bloß eine Photographie wäre (eine solche ist allfällig möglich), sondern eines, das auch den *Sinn* dieser ganzen ungeheuren Weltbewegung darstellte — *genügend* darstellte, wenn auch nicht vollständig? Wenn ich, nach meiner Gewohnheit, daran gehe, doch etwas wie ein Bild der Entwicklung der Welt Dinge im ablaufenden Jahr, und zwar vor allem der, im weiteren Sinne, politischen, daneben aber auch, soweit sich das in solcher Form machen läßt, der geistigen in ihren wichtigsten Äußerungen zu entwerfen, so muß es mehr aus Hindeutungen bestehen, nach denen die Inspiration des Lesers vielleicht jenes Bild schafft, das zugleich eine Vision wird. Ich hoffe, daß

man es nicht als Spielerei betrachte, wenn ich, diese Darstellung auch in das Licht des Christfestes rückend, sie nach der Weihnachtslosung gliedere und, mit dem letzten Teil beginnend, zuerst die Frage aufwerfe, wie sich heute, am Jahresende, die Verheißung

Friede auf Erden

darstellt.

Hier stehen wir ganz besonders vor gewaltigen Entwicklungen, die zusammen einen gewaltigen *Umschwung* bedeuten. Dieser Umschwung wird uns am grellsten gerade an dem Beispiel klar, das am Anfang und am Ende steht. Zu Beginn des Jahres stoßen wir in der Rück-erinnerung auf den Freundschaftsbund zwischen *Italien und Frank-reich*, welcher der Welt eine Pax Romana, einen Römerfrieden, zu schenken schien, und jetzt stehen wir mitten in einem Bellum Romanum, einem Römerkrieg, in jenem von Rom aus gemachten abessinischen Kriege, und dem, soweit es auf Rom ankommt, dadurch entfachten Weltkrieg. Damals schrieb ich:

„Fügen wir endlich hinzu, daß die afrikanischen Abmachungen nur wie ein Anfang aussehen und daß namentlich in bezug auf die abessinischen Absichten Italiens alle Befürchtungen erlaubt sind, so scheint das rechte Sinnbild dieser Pax Romana nicht ein weltlicher oder geistlicher Friedensaltar, sondern eher das trojanische Pferd zu sein, das unter dem Schein einer kostbaren Gabe in die Burg des Friedens gebracht wird und aus dessen Bauch zur gegebenen Zeit ihre Zerstörer entsteigen werden. Das könnte besonders für den Völkerbund gelten.“ (Januarheft S. 33.)

Man wird zugestehen müssen, daß dieses Prognostikon sich erfüllt hat, wenigstens was die menschliche *Tendenz* des Ereignisses betrifft. Es setzten dann freilich, ganz im Sinn und Geist dieser Lüge der Pax Romana, jene neuen Versuche eines *Rapprochement* auch zwischen Frankreich und Deutschland ein, die bis zum Ende des Jahres reichen und deren Werkzeug vor allem Pierre Laval ist. Ihre Frucht ist, zum Teil wenigstens, der Ausfall der *Saar-Abstimmung*, der damit zu einem gewaltigen Triumph Hitlers und zu einer schmerzlichen Ueberraschung aller seiner Gegner wird. Hitler verfäuscht nicht, daraus Gewinn zu ziehen. Allerdings erfolgt zuerst ein Zwischenpiel. Laval und Flandin fahren nach London und verabreden dort mit Macdonald und Simon ein System von „Sicherheiten“, das das Versailler System ersetzen und in das Deutschland sich einordnen soll. Es soll den Ostpakt und den Donaupakt anerkennen und in den Völkerbund zurückkehren, dafür aber „im Rahmen einer allgemeinen Abrüstungskonvention“ seine „Gleichberechtigung“ erhalten, das heißt, seine Aufrüstung legalisiert sehen. Um Frankreich zu beruhigen, verspricht England, ihm bei einem Ueberfall von Deutschland her sofort mit seiner gesamten Luftmacht zu Hilfe zu kommen, was wohl auch *andere* Hilfe nach sich zöge. Damals — oder später? — spricht Baldwin das berühmte Wort: „Englands Grenze liegt nicht mehr an den Kreidefelsen von Dover,

sondern am Rhein!“ Gleichzeitig wird verabredet, daß man mit Deutschland nur *gemeinsam* verhandeln wolle.

Wie ferne liegen nun schon diese Dinge, die uns einst so stark beschäftigten! Es folgt dann jenes tragikomische diplomatische Zwischenpiel: nach einem ersten vergeblichen Antichambrieren wegen einer Erkältung Hitlers (über die Abmachungen zwischen Frankreich und England!) der demütige *Besuch Simons und Edens bei Hitler*, über den die Welt sich entsetzte, von dem man aber annahm, er werde endlich die englischen Augen geöffnet haben. Ein Zwischenpiel ist es, insofern als zwischen jener Abweisung unter dem Vorwand der Erkältung als Gegenschlag zu jener Londoner Abmachung das Ereignis erfolgt ist, das nun neben dem abessinischen Krieg wohl die wichtigste Tatsache bedeutet, welche das Jahr 1935 geschaffen hat: die offene Erklärung der *deutschen allgemeinen Wehrpflicht* und damit Abwertung des wichtigsten Stückes des Vertrages von Versailles. Die Bedeutung dieses Ereignisses, das die Welt erschütterte, läßt sich kurz so ausdrücken: Deutschland, das im Weltkrieg niedergeworfene und dann entwaffnete, steht nun wieder, nach einem Vertragsbruch ohnegleichen, der aber schon lange tatsächlich vorhanden war und jetzt nur offen hervortritt, als die größte Militärmacht der Welt auf dem Lande da. Der preußische Militarismus ist durch die Berge von Leichen und Ozeane von Blut, die er verursacht, nur gestärkt worden. Mehr als je steht Europa, steht die Welt in seinem furchtbaren Schatten. Das ist nun keine Tragikomödie, sondern eine Tragödie, worin die Hauptschuld auf England liegt, dazu auf dem falschen Pazifismus, auf der französischen und russischen Verblendung, und nicht zuletzt auch auf Mussolinis kurzfristigem Macchiavellismus.

Nun erschrickt freilich auch England. Eden reißt nach Moskau, auf der Rückkehr auch Warschau und Prag berührend. Man will Hitler das Netz überwerfen, das *Ostpakt* heißt und durch ein System von „Sicherheiten“ im Osten Europas Frieden schaffen soll. Diese *Annäherung Englands an Rußland* bildet eine der wichtigsten Entwicklungen des Jahres, die sich später fortsetzt.

Aber es widersetzt sich dem Ostpakt Polen und es widersetzt sich Hitler. Damit aber tritt die Hauptlinie der Hitlerschen Außenpolitik hervor: Er will im Osten freie Hand haben zu seinem Schlag gegen Rußland, allfällig auch gegen die Tschechoslowakei oder Oesterreich, oder beide, oder alle zusammen. Dieser Plan wird in die episch-mythischen Höhennebel eines Kreuzzuges gegen den Bolschewismus und die „Gottlosigkeit“ gehüllt, die nun über der Welt schweben und einen Hauptbestandteil des politischen Wunschtraumes der geistlichen und weltlichen Reaktion bilden. Um aber im Osten freie Hand zu bekommen, muß man im Westen Sicherheit haben. Darum neben dem fast krampfhaften Festhalten der englischen „Freundschaft“ das immer neu einsetzende grundverlogene Werben um Frankreich, das ihm, nach

Frauenart, möchte man fast sagen (dabei aber nicht an die *besten* Frauen denkend!) nicht ganz gewachsen ist.

Zunächst aber ist die allgemeine fieberhafte *Aufrüstung* aller Völker die Folge der deutschen Herausforderung. Hand in Hand damit geht eine *politische* Arbeit. Aus ihr hebt sich die *Isola Bella* im Langensee mit dem Abkommen von *Stresa* hervor, worin sich Frankreich, England und Italien gegen Hitler-Deutschland zusammentun, gegen dessen Vertragsbruch Protest erheben und erklären, daß sie keinen weiteren dulden würden. An der Tagung des *Völkerbundes* um die Osterzeit herum kommt diese Erklärung zu einem feierlichen Ausdruck. Es werden, wie auch schon in *Stresa* (falls ich nicht irre) im Falle eines weiteren Verstoßes gegen Wort und Vertrag Sanktionen angedroht. Im Londoner Parlament kommt es zu scharfen Äußerungen sogar Macdonalds. Deutschland antwortet mit der offenen Erklärung, daß es zwölf Unterseeboote auf Kiel gelegt, also auch den Teil des Versailler Vertrages, der sich auf die Kriegsflotte bezog, gebrochen habe. Was geschieht darauf? Nichts. Von Sanktionen keine Rede, namentlich nicht von seiten Englands.

Der Gegenschlag erfolgt von einer andern Seite. Zu den wichtigsten Ereignissen des Jahres gehört das *Bündnis zwischen Rußland* auf der einen, der *Tschechoslowakei und Frankreich* auf der andern Seite.¹⁾ Dadurch wird das Gesicht Europas nun dauernd bestimmt. Es schließen sich an den Ring, welcher dergestalt um Hitler-Deutschland gelegt wird, die Kleine Entente, der Balkanbund und mit Italien selbstverständlich auch Oesterreich, dazu die baltischen Staaten.

Das ist die „Umstellung“ Hitlers, von der ich geredet habe.²⁾ Ich darf, spätere Entwicklungen vorwegnehmend, wohl noch hinzufügen, daß diese Umstellung eine Zeitlang noch durch *Polen* unterbrochen schien, daß aber nach des dortigen Diktators Tode auch hier der Ring sich wieder zu schließen scheint. Die *Memelfrage* lenkte später den Blick auf die Stelle, wo Hitler-Deutschland vielleicht zum Vorstoß gegen Rußland ansetzen könnte, während in *Danzig* sich ein gewaltiges Fiasko des Hitlertums einstellte — als negatives Gegenstück zu dem Lügentriumph an der Saar. Dagegen war *Henleins* Wahlerfolg in der Tschechoslowakei ein Sieg Hitlers.

Immerfort stand auch *Oesterreich* im Mittelpunkt der weltpolitischen Gefahr und Abwendungsaktion. Das Problem schien oft nahe an der Lösung. Eine Einigung zwischen der Kleinen Entente und Italien, unter dem Segen Frankreichs und Englands, stand vor der

¹⁾ An der Ratifikation durch die französischen Kammern ist wohl nicht zu zweifeln.

²⁾ Ein Stück jenes Aufsatzes wurde von dem Hitlerpfaffen *Schott* (der einst Besseres versprach) unter Lachen und Wutgeheul in einer Münchner Volksversammlung vorgelesen. Das Lachen wird diesen Leuten schon vergehen, das Heulen aber wiederkehren.

Türe — so sah es wenigstens zeitweilig aus. Strefa hat Oesterreichs Unabhängigkeit feierlich proklamiert. Inzwischen wurde das Land eine Art Protektorat Italiens. Bis infolge des abessinischen Verbrechens die neueste Wendung kam. Auch stand im Hintergrund immer die Wolke Japan mit der Gefahr des Zusammenpralls mit Rußland und den bedenklichen Vorstößen gegen China und die Mongolei.

Diese Wolke hat sich inzwischen noch gewaltig vergrößert und verdunkelt. Die Bindung Englands durch das abessinische Problem ausnutzend, geht Japan daran, fünf Provinzen von Nordchina, ein Gebiet mit 90 bis 100 Millionen Einwohnern, also fast so viel als Deutschland und Frankreich zusammen zählen, von China loszureißen und in dürftig verschleierte Form zu annektieren. Der Widerstand Chinas scheint diesmal etwas stärker; aber wie lange wird er ausreichen?

Neuerdings wird von einem ausdrücklichen Militärbündnis zwischen Japan und Deutschland berichtet. Eine japanische Gesandtschaft weilt zu seinem Abschluß in Berlin. Diese Wolke Japan bleibt am Himmel — auch unter ihr gehen wir in das neue Jahr.

Kehren wir aber nach Europa und zu dem Hitler-Problem zurück. Hitler versucht die Umstellung zu durchbrechen. Vor allem ideell durch die Rede vom 21. Mai, die sich als Friedensrede gibt. Es fehlt nicht an Eindruck, besonders in Frankreich, aber auch in England. Der falsche Pazifismus feiert wieder Feste. *Mundus vult decipi*. Wie ein Erfolg dieses großen, sowohl plumpen als raffinierten Täuschungsversuches sieht der *englisch-deutsche Flottenpakt* aus, welcher der *Wiederaufrüstung Deutschlands zur See* freie Bahn gewährt — ein vielfältiger englischer Wort- und Treubruch, der die schwersten Folgen hat, ein Stück jener Politik, die England immer wieder den Vorwurf der „Perfidie“ einträgt, fast undurchdringlich in seinen Motiven, sich aber als große Torheit darstellend.

Und nun ein Fazit: Mit der *Abrüstung* ist es aus und damit auch mit der *Abrüstungskonferenz*, die sich sine die vertagt. Der Tod Hendersons erscheint wie ein Symbol davon. Und die ganze *Friedensbewegung* scheint geschlagen, zerfchlagen; verhöhnt und verachtet liegt sie am Boden.

Der *Ausbruch des abessinischen Krieges* scheint eine Besiegelung dieser Tatsache zu sein — das Siegel auf das Ende der Friedensbewegung und der Abrüstung. Aber der Menschen Wege sind nicht Gottes Wege. Seine „Ironie“ waltet über Sünde und Torheit der Welt. Nun erfolgt, nach einem Jahr, das Dunkel auf Dunkel, Enttäuschung auf Enttäuschung häufte, wieder ein fast wunderbarer *Umschwung*. Vorbereitet hat ihn die *englische Friedensabstimmung* mit ihrer gewaltigen Kundgebung für den Frieden und den Völkerbund. Und nun erhebt sich auf einmal der *Völkerbund*, der tote, zu stärkerem

Leben als je zuvor. Nun erhebt sich die *Friedensbewegung*, die tote, und wird aus einer „Sektenfache“ zum Zentrum der Weltpolitik. Nun treten mit den *Sanktionen* über fünfzig Staaten des Völkerbundes, denen sich Nordamerika zugesellt, gegen den Krieg ein. Nun erklärt England, das in dieser Beziehung immer noch *das* Weltreich ist, wenn es will, daß seine Politik entschiedener als je eine Völkerbundspolitik im Sinne einer „*kollektiven Friedenssicherung*“ sei. Nun erhebt sich aus dem Kampfe um Abessinien drohend, aber auch verheißungsvoll, das Problem der Neuordnung des Verhältnisses zwischen der „*weißen*“ und der „*farbigen*“ Welt. Nun hat jenes unermesslich bedeutungsvolle Ringen um den Frieden eingesetzt, in dem wir gerade jetzt stehen. Stehen wir nun nicht mit einer Weltwende unmittelbar auch vor *Christus*? Dürfen wir dieses Jahr nicht wieder getroster Weihnachten feiern? Hebt nicht ein Weltweihnachten an, noch mitten im Dunkel, wie es zu Weihnachten gehört, aber doch als Verheißung und erste Verwirklichung durchbrechend?

Das Dunkel ist aber noch mächtig — wer wollte es leugnen?¹⁾

Einen nochmaligen, hoffentlich nicht endgiltigen, Umschwung bedeutet ja die letzte Phase dieses Kampfes.

Daraus hebt sich ein Zug hervor, der des Nachdenkens und Stauens wert ist: *die Rolle des Petroleums*. Es scheint auf einmal klar, daß mit der Abstellung der Lieferung von Petroleum auch der Krieg aufgehoben werden könne, zunächst einmal der abessinische, aber dann vielleicht der Krieg überhaupt. Denn damit würde das Sanktionensystem auf einmal eine gewaltige, fast unwiderstehliche Waffe. Dieses Petroleum, das soviel Unheil gestiftet hat,²⁾ das seit langem ein Hauptziel imperialistischen Strebens und damit ein Haupttherd imperialistischer Kriege geworden war, auf einmal ein Hauptmittel des Friedens! Wäre das nicht ein wunderbares Symbol des Umschwunges, von dem wir geredet und darüber hinaus der Erfüllung der Weissagung von den Schwertern, die zu Pflugscharen und den Spießen, die zu Winzermessern werden?³⁾

¹⁾ Die Bombardierung offener Städte, wie Dessié und Gondar, sowie friedlicher Dörfer, hat die ganze teuflische Brutalität des heutigen Krieges und zugleich das kriegerische „Heldentum“, das der Faschismus verkündigt, aufs neue illustriert.

Amerikanische Aerzte konstatieren, daß Bomben mit Bedacht auch auf die deutlich als solche bezeichnete Spitäler und Rotkreuzzelte abgeworfen worden seien.

²⁾ Pfarrer *Krafft-Bonnard* in Genf, der große Freund und Helfer der Armenier, weist in einer Broschüre, betitelt: „Petrol, Armenien, Waifen“, nach, daß das Petrol auch hinter dem Verrat der Westmächte am armenischen Volke stand.

³⁾ Die Möglichkeit, diese schwereren Sanktionen durchzuführen, ist durch die Haltung der *Vereinigten Staaten* sehr vermehrt worden. Der Minister Ickes hat die Oellieferanten seines Landes aufgefordert, an Italien und Abessinien (dem das gleichgültig sein kann) nichts mehr zu liefern. Was aber noch mehr bedeutet: die Standard Oil Company, wohl die mächtigste Petroleumgesellschaft der Welt, hat sich aus freien Stücken dazu angeboten.

Das ist von ganz entscheidender Bedeutung. Freilich ist diese Haltung, wenig-

Hand in Hand mit der Androhung der letzten und schwersten rein wirtschaftlichen Sanktionen gehen neue *Friedensversuche*. Sie wären, wenn erfolgreich und auf dem rechten Boden stehend, noch eine besondere Verwirklichung der Weihnachtsbotschaft. Wenn auf dem rechten Boden stehend! Denn wieder taucht jener, nun sogar stark erweiterte Plan auf, der auf Kosten Abessinians „Verföhnung“ schaffen will.

Inzwischen sind ja einige Änderungen in der Sachlage vor sich gegangen. Da ist die *Bestätigung Lavals*, dieses Schildknappen Mussolinis und Verderbers der französischen und europäischen Zukunft,¹⁾ und da sind die *englischen Wahlen*. Diese sind für die Opposition ungünstiger ausgefallen, als zu erwarten war. Unsere einstige Warnung vor einem allzu sicheren Rechnen mit dem Sieg hat sich bestätigt. Statt 200 oder 250 sind es für die Arbeiterpartei nur rund 150 Mandate geworden. Das ist für eine wirksame Opposition zu wenig. Freilich bietet die *Stimmzahl* ein völlig anderes Bild. Hier stehen den 11½ Millionen der Regierungsparteien mehr als 10 Millionen der Opposition gegenüber. Das nach unsern Begriffen seltsame englische Wahlsystem hat also wieder stark zu Ungunsten der Arbeiterpartei gewirkt. Das Gewicht ihrer Stimmzahl wird zweifellos den Einfluß der Opposition verstärken, aber die Regierung steht doch in der Glorie eines großen Triumphes da. Zu unserem Leidwesen müssen wir sagen: dieser Triumph ist größtenteils durch ein Wahlmanöver gewonnen, das wie schon frühere von dem fair play, das man sonst der englischen politischen Methode nachrühmt, wenig verrät.

Wie wird die Regierung ihre neugewonnene Macht benutzen? Fast scheint es im Augenblick, als ob die Voraussage der Arbeiterpartei recht bekomme, und die Regierung nun, die Maske der Völkerbundspolitik abwerfend, mit Laval zusammen Abessinien und den Völkerbund für gewisse imperialistische Vorteile verraten wolle. Das wäre

stens von ferne betrachtet, etwas unsicher. Es heißt dann plötzlich wieder, man solle nicht mehr liefern als in normalen Zeiten. Dann aber wieder, die Regierung wolle sich auf Grund der Neutralitätsbill die Kompetenz erteilen lassen, das „Embargo“ auf Petroleum und anderes Kriegsmaterial (z. B. auch Flugzeuge) zu legen. Klar scheint zu sein, daß die Regierung den Völkerbund stützen will, falls dieser sich nicht selbst fallen läßt!

Daneben umgibt freilich ein Wirbeltanz der politischen und wirtschaftlichen Intrige das Problem auch dieser Sanktionen.

¹⁾ Was *Laval* für Frankreich bedeutet, bekundet besonders eindringlich die Äußerung eines Mannes, der sicher zu dessen Freunden gehört hat, nämlich Lord Cecil („Times“, 28. November):

„Ohne Frage hat Frankreich während der letzten sechs Monate unermesslich an Boden verloren. Vorzugeben, daß man den Völkerbund unterstützen werde, während man der italienischen Regierung die Versicherung gibt, Frankreich werde dafür sorgen, daß der Druck des Bundes nicht wirksam werde, ist die Art von „zu kluger“ Politik, die in nicht wieder gut zu machendem Unheil zu enden pflegt.“

eine unerhörte Perfidie gegenüber dem guten Glauben der Wähler, und wenn der Völkerbund zustimmte, sein Ende in Schmach und Schande. *Darüber darf es keine Unklarheit geben.* Wird das englische Volk das hinnehmen? Wird der Völkerbund diesen moralischen Selbstmord vollziehen? Wir dürfen doch noch hoffen, daß, falls es wirklich geplant sein sollte, gegen dieses unerhört Schmäbliche, dessen Folgen furchtbar sein müßten, Kräfte aufstehen, die es verhindern.¹⁾

So stehen wir, zum mindesten mit unseren Zweifeln, wieder vor der Weihnachtsgeschichte, in der Herodes dem Christuskind nach dem Leben trachtet. Aber die gleiche Weihnachtsgeschichte erzählt uns, daß das Christuskind ihm *entrinnt*; daran wollen wir uns halten. „Friede auf Erden!“ — trotzdem!

Und Eines ist ja doch wohl sicher: die *Katastrophe Mussolinis*. Die wird nichts und niemand verhindern.

Damit gelangen wir zu dem weiteren Stück der Weihnachtslosung:

An den Menschen ein Wohlgefallen.

Ich denke dabei zunächst also an die Katastrophe des *Faschismus*, die sich in dieser Entwicklung darstellt. Und das ist ein neuer Zug im Bilde der gewaltigen Ereignisse des Jahres. Vielleicht sollte ich sagen: *die begonnene* Katastrophe des Faschismus, und ich müßte dabei den *Nationalsozialismus* einbeziehen, den ich sonst vom Faschismus scharf unterscheide. Die begonnene Katastrophe! Denn durch die Katastrophe Mussolinis ist auch das Schicksal *Hitlers* und all der kleineren Mussolinis und Hitlers stark bestimmt. Diese Welt hängt zusammen. Durch Mussolini ist Hitler zum Leben gekommen, mit Mussolini muß er sterben. Auch wenn man dergleichen nicht mit rationalen Formeln restlos beweisen kann, so gibt es doch einen tieferen Zusammenhang solcher Dinge, einen *symbolischen* Zusammenhang, der sich nie verleugnet und den die *Intuition* fassen kann. Im übrigen freilich ist ja der *innere Zusammenbruch des Nationalsozialismus* ohnehin deutlich. Drei Momente heben sich aus seiner Entwicklung im Laufe dieses Jahres hervor: Einmal der endgültige Uebergang der Macht an die Reichswehr und die ihr verwandten Kräfte, denen Hitler bloß noch als „Bel“ dient und als Folge davon die Auflehnung der „Radikalen“, die wachsende Unzufriedenheit in der Partei selbst. Das neueste Auftreten

¹⁾ Nun ist die Schwenkung wirklich geschehen, und zwar in der krasssten Form. Was die englische Regierung dazu bewogen hat, ob ihre ursprüngliche Absicht, die Lage in Aegypten und im Fernen Osten, Mussolinis Drohungen, Lavals Manöver oder anderes, liegt noch im Dunkel.

Wir hoffen, daß der Negus, die Weltmeinung und der Völkerbund fest bleiben. Es muß alles getan werden, damit der Anschlag zuchanden werde.

12. Dezember.

Doktor *Schachts* beleuchtet diesen Sachverhalt mit Blitzlicht.¹⁾ Dazu gefällt sich das gewaltige Anschwellen der wirtschaftlichen *Not*, die ihrerseits ein Zeichen des nahen wirtschaftlichen, besonders finanziellen Bankrottes ist. Das dritte Symptom aber ist das neue Anwachsen des *Terrors*, der in der *Judenverfolgung* am deutlichsten hervortritt, aber auch sonst wieder im Anschwellen begriffen ist. Von dem verschärften Kampf gegen die *Kirchen* soll nachher die Rede sein.²⁾

Das Hitlertum ist zum Sturze reif. Die große Frage ist bloß, wer ihm den Stoß geben und das Erbe übernehmen soll und ob dieser Sturz nach *Innen* oder auf die *Welt* erfolgt.

Was das Zweite betrifft, so glaube ich persönlich, daß die Gefahr infolge der neuesten Entwicklungen der Weltpolitik, besonders der neuen englischen Haltung und der neuen Rolle Rußlands, *geringer* geworden ist. Dazu gewährt mir die Art, wie nun Mussolini zu Fall gekommen ist, eine Stärkung des Glaubens, daß Aehnliches auch mit Hitler geschehen könne, daß auch den Fuß *dieses* Kolosses jener Stein von oben treffen könne, von dem bei Daniel (Kap. 2) die Rede ist.

Aber Eines scheint mir freilich auch sicher: *Wir gehen furchtbaren Katastrophen entgegen*, ich meine: Katastrophen, die furchtbar sein werden, auch wenn sie zuletzt sich als *rettend* erweisen. Wir haben es nötig, an der Jahreswende wieder den 46. Psalm zu lesen.

Verfolgen wir aber diese Linie des faschistischen Niederganges ein Stück weiter. In Polen, Jugoslawien, Bulgarien, wie in Spanien sehen sich die mehr oder weniger faschistischen Regierungen genötigt, der Demokratie Konzessionen zu machen. In *Frankreich* freilich ringt der Faschismus, in gemilderter Form, um den Aufstieg. Ihm ist mit Erfolg die „Volksfront“ entgegengetreten. Am 14. Juli hat sie in Paris ohne Zweifel triumphiert. Und nun ist es zu dem Kampfe um die „Ligen“ („Fronten“) gekommen, der sich am 6. Dezember in einer Szene voll-

¹⁾ In mehreren Reden hat sich Schacht gegen das Regime auf eine unerhört offene Weise ausgesprochen. Er hat seine Rechtsauffassung Willkür und Vernichtung aller Menschlichkeit, seine Wirtschaftspolitik Dilettantismus und seine Idealpolitik Phrase genannt, das „Führerprinzip“ inbegriffen. Freilich ist Doktor Schacht ein filou ohnegleichen und seine scheinbar so ehrliche Kritik am System soll diesem vielleicht bloß Kredite, Schuldenerlaß oder Schuldenstundung verschaffen; aber es bleibt doch bedeutsam, daß er solche Dinge sagt und sagen darf. Und davon überzeugt ist er ohne Zweifel.

²⁾ Zu Dutzenden, zu Hunderten erscheinen besonders Mitglieder der ehemaligen sozialdemokratischen und kommunistischen Partei wegen „illegaler“ Arbeit, das heißt meistens: weil man bei ihnen Flugblätter gegen das System gefunden hat oder weil sie im Verborgenen die alten Partei- und Gewerkschaftsorganisationen wieder herzustellen versucht hatten, vor den „Volksgerichten“ und werden zu zwei bis zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Meistens handelt es sich um jüngere Leute, Männer und Frauen. Ihre Haltung ist durchgehends heldenhaft.

Wir wissen aus zuverlässigen Berichten, daß der Terror wieder allgemeiner und furchtbarer ist als seit langem. Nur ist die Berichterstattung strenger als je verboten.

endet hat, die man der Nacht auf den 4. August 1789 verglichen hat: die „Ligen“ haben durch den Mund ihres Sprechers Ybarnégaray ihre Selbstentwaffnung verkündigt, der dann Léon Blum die der Sozialisten und Kommunisten an die Seite stellte. Wenn das echt und endgültig wäre, woran leider noch einige Zweifel gehegt werden müssen, dann wäre das auch eine Weihnachtstatfache. Etwas Gutes bedeutet es wohl auf alle Fälle. Freilich bleibt nun Laval und damit ein Element nationaler und internationaler Zweideutigkeit, ein schweres Hindernis für die Politik des Völkerbundes, wie England sie nun will. Aber es ist wenigstens nicht wahrscheinlich, daß Frankreich dem Faschismus verfallt.

Ueberhaupt darf man wohl erklären: der *Zauber* des Faschismus ist gebrochen; er hat gezeigt, was er ist und kann. Die *andere* Welle darf wieder steigen.

Wenn wir nun das Schicksal seines Gegenspielers, des *Sozialismus*, ins Auge fassen, so tritt *ein* Zug aus dem Bilde deutlich hervor: *der Zerfall seiner bisherigen Form und die langsame Herausbildung einer neuen*. Dazu gehört die in diesem Jahre mächtig fortgeschrittene Bildung der sozialistischen „*Einheitsfront*“, welche durch den Kampf gegen den Faschismus veranlaßt worden ist. Sie dringt überall vor. Dazu gehört dann die Ausweitung des Sozialismus zur „*Volksfront*“, das heißt: *die Umwandlung des Sozialismus aus der Partei zur Volksbewegung*. Die nun von *Moskau* ausgehende Politik, die neuerdings Dimitroff verkörpert, ist eine gewaltige Förderung dieser Entwicklung. Sie bringt freilich die Gefahr jener „*Verbürgerlichung*“ mit sich, die sich im Kleinen als Einschwenken der schweizerischen Sozialdemokratie zum „*demokratischen*“ Militarismus, im Großen als die neuen Lofungen Stalins für die französischen Kommunisten in bezug auf die Militärfrage kundtut. Aber so bedauernswert diese Tatsache an sich ist, so begrüßenswert ist doch die ganze Wendung. *Sie trägt in sich die Verheißung eines neuen Sozialismus*. Dazu gehört freilich noch allerlei und besonders Eines: eine neue geistige Begründung und eine Erweckung. Aber die Verheißung ist vorhanden und die Auflösung der bisherigen äußeren und inneren Form des Sozialismus muß der Neugestaltung vorausgehen. Und der sozialistische *Antimilitarismus* wird wiederkehren, lauterer, tiefer begründet, mächtiger, sieghafter. Vor allem aber dürfen wir in diesem Zusammenhang *ein* Ereignis nicht vergessen: die *geistige* Wandlung des Kommunismus, die sich in der Lofung vom „*neuen Humanismus*“ am schönsten ausdrückt.

Fügen wir noch hinzu, daß die *wirtschaftliche Erschütterung* („*Krise*“) im Laufe des Jahres weitergegangen ist. In den Vereinigten Staaten hat das Einschreiten des Obersten Gerichtshofes das Werk *Roosevelts* nicht zu hemmen vermocht. Und auch anderwärts steigt aus der Krise mit allerlei schweren Gefahren doch auch die Sehnsucht nach neuen Lebensformen empor — nach Lebensformen, die gegenüber dem Profit

und der Maschine den Menschen und die Seele zu Ehren bringen wollen.

Wenn wir das bedenken und dazu das Gericht, das über die unmenschlichen, widermenschlichen und widerchristlichen Gebilde des Faschismus und Nationalsozialismus sichtbar schon hereingebrochen ist, dann tönt uns aus der Weltbewegung dieses Jahres doch auch, wenn auch noch im Kampf mit andern Lofungen, noch nicht in Siegeskraft, aber doch in neuem Siegesglauben das weihnachtliche „Und an den Menschen ein Wohlgefallen“ entgegen.

Und auch das

Ehre sei Gott in der Höhe!

Denn Zweierlei hebt sich doch auch deutlich aus der Bewegung gerade dieses Jahr hervor.

Einmal *eine wachsende Reaktion auf die Verderbnis der Zeit, die kulturelle, die sittliche Verderbnis vor allem*. Man spürt, wie sich aus dem Relativismus die unbedingte Wahrheit, aus der Zügellosigkeit die Zucht, aus der Unreinheit die Reinheit losringt, wie sich aus dem Zerfall alte, unzerstörbare heilige Lebenswahrheiten und Lebensordnungen erheben. Unter viel Einseitigkeit dieser Gegenbewegung, auch unter viel Irrtum, besonders unter viel Verfallen in bloße *Reaktion* — aber das ist wohl unvermeidlich. Und der Gipfel ist: es erhebt sich *Gott* aus der Weltbewegung, als ihr *Herr*. Ihm öffnen sich sichtbar wieder, immer mehr, die Seelen. Wenn wir Erscheinungen wie die Oxford-Bewegung mit einigen Fragen begegnen müssen, so sind sie auf alle Fälle Zeichen der Unruhe auf Gott, ja auf Christus hin, welche die Welt wieder ergreift. Und sie, des bin ich sicher, immer mehr ergreifen wird, weit über alle jetzigen „Bewegungen“ hinaus.

Aber freilich nicht ohne ein *Neuwerden* dessen, was Gott den Menschen sein kann und soll, nicht ohne ein neues Verstehen Gottes. Und Christi! Und da hebt sich nun aus dem Bilde des Jahres wieder *eine* Tatsache hervor: wieder ein *Zusammenbruch*, der aber Verheißung eines *Neuwerdens* ist. Die katholische Kirche hatte sich mit dem Faschismus wie mit dem Nationalsozialismus verbündet, die protestantische in Deutschland mit diesem. Nun bricht die Katastrophe dieses Bündnisses herein, über die katholische wie über die protestantische Kirche. Sie *ist* schon hereingebrochen und wird, nachdem nun in Deutschland der neueste verlogene Versuch eines „Friedens“ von seiten des Hitlertums gescheitert ist,¹⁾ weitergehen. Wir haben es schon wiederholt formuliert.

¹⁾ Die Entwicklung des Kirchenstreites hat ja den Verlauf genommen, daß nun der Staat gegen die Bekenntniskirche mit Gewalt vorgeht. Es sind ihr alle selbständigen Funktionen verboten worden, wodurch sie sich als Kirche kundtun und betätigen könnte, und sie wird besonders mit der Entziehung aller finanziellen Mittel bedroht. Nachdem einige Zweige der Bekenntniskirche tapfer ihren Unge-

In alledem liegt etwas Großes. *Christus wird frei von der Bindung an Cäsar*. Man kann die Größe dieser Wendung kaum ermessen. Aber vieles weist darauf hin, daß Christus auch von *andern* Bindungen frei wird, mitten in allerlei entgegengesetzten Bewegungen: dem neuen Theologismus, dem neuen Klerikalismus, dem neuen Liturgismus. Diese sind nach meinem festen Glauben nur aufhaltende Momente der Revolution Christi, die sich überall ankündigt, der in sich selbst und für die Welt revolutionären Erneuerung der Sache Christi. Auch hier steht hinter der Katastrophe die Verheißung. „Ehre sei Gott in der Höhe.“

So stellt sich die Weltlage am Ende des Annus Domini 1935 im Lichte Christi dar. Selbstverständlich nicht *jedem* Auge. Und es ist, selbstverständlich, ein Schauen des *Glaubens*. Dieses Schauen beruht zwar auf Tatsachen, es ist nicht ein Träumen und Phantasieren; aber eine Glaubenseinstellung bestimmt in letzter Instanz die Art, wie die Tatsachen *gedeutet* werden. So ist es auch gemeint, wenn ich abschließend sage: Wir gehen über die Schwelle der Jahreswende zweifellos in ein Jahr von, äußerlich betrachtet, furchtbarer Schwere hinein. Aber wenn wir sehen, wie über einem solchen Jahre, das nun *hinter* uns liegt, doch Gottes große Friedensgedanken gewaltet haben, so gibt uns das Mut, an sie glaubend in das neue zu treten — trotz allem, durch alles Christus entgegen, Gott entgegen.

9. Dezember.

Leonhard Ragaz.



Rundschau



Zur Chronik.

I. Der italienisch-abyssinische Krieg.

1. *Die Kriegslage*. Der Krieg ist zum Stillstand gekommen, die Lage der Italiener jedenfalls nicht glänzend. Was die Ersetzung des Marschalls de Bono durch den Generalstabschef der italienischen Armee *Badoglio* betrifft, so wird sie auf zweierlei Weise erklärt. Es soll in der Person Badoglios die stille „*Opposition*“ mit der abyssinischen Sache verbunden und aus Italien einer ihrer (möglichen) Führer entfernt werden, oder auch, es soll mit ihm eine raschere Kriegsführung beginnen, welche auch mit der Möglichkeit der Petroleumsperre rechnet. Vielleicht auch ist beides richtig.

horfam erklärt hatten, ist nun, offenbar auf Betreiben der Süddeutschen, noch ein Vermittlungsversuch erfolgt. Man kann nur wünschen, daß er sofort scheitere, denn es wäre ein *falscher* Frieden, dem die *Kirche* unterläge. So oder so — die Katastrophe ist nicht aufzuhalten.

Welch ein Geist hinter diesen Bestrebungen des Regimes steht, zeigt u. a. eine Äußerung, die Kerrl in einer Besprechung mit Führern der Bekenntniskirche getan habe: „Es sei verdamnte Pflicht, *die Heilige Schrift voll Loyalität zu Hitler zu verkündigen*.“ Einst sagte man, in der Heiligen Schrift sei Gottes Wort, was „Christus treibe“, jetzt ist an Stelle Christi Hitler getreten.